

Fotografie

Mit Augenlust verstehen

Angelika Maass

Paare/Couples: Fotostiftung Schweiz.
Winterthur. Bis 6. Oktober.
Bildband zur Ausstellung:
Edition Patrick Frey. 232 S., Fr. 45.–

Lassen Sie sich gern Geschichten erzählen? Beobachten Sie gern, am besten neugierig Anteil nehmend, Menschen und stellen sich vor, was da, festgehalten im fotografischen Schnappschuss, vor Ihren Augen geschieht, welche Momente der Vergangenheit und der Zukunft in der Momentaufnahme zu unverrückbarer Gegenwart verschmelzen? Und lassen Sie sich vielleicht gern zu eigenem Geschichtenerzählen anregen?

Wenn ja, so ist diese Ausstellung das Richtige für Sie. Eine Ausstellung voller Sinnlichkeit, beziehungsreich in vieler Hinsicht; sprechende Bilder, jedes für sich eine Konstruktion von

Und immer muss man sich fragen, was man eigentlich sieht – die Bilder sind kaum je eindeutig.

Realität, von Sinn. Jede Betrachterin, jeder Betrachter wird sie auf eigene Weise lesen, doch lesen muss man sie immer. Erst das Auge des Betrachters erweckt das Bild zum Leben. Und immer muss man sich fragen, was man eigentlich sieht – die Bilder selbst, kaum je eindeutig, oft rätselhaft, werden ohne grosse Erklärungen präsentiert und bieten sich durchaus als Träger unserer Projektionen an.

Nicht in die Kamera schauen

Es geht um Paare der verschiedensten Art, fast ausschliesslich um nicht posierende, sondern um Paare, selbstvergessen und unbekümmert um den Blick von Dritten einander zugewandt, mit sich selbst beschäftigt, darunter auch Menschen, die nur für diesen einen fotografischen Augenblick zu Paaren werden. So wie der Mann und die Frau auf der Bank vor einem Podest, auf dem die staatlich beschworene Freundschaft zwischen der UdSSR und der DDR gefeiert wurde oder noch wird, er auf die eine, sie auf die andere Seite schauend; übergross hinter ihnen als Symbol für den Sozialismus das Bild zweier miteinander verbundener Nelken.

Auch diese Aufnahme «Berlin-Mitte» (1970) von Iwan Schumacher ist eines der Bilder, «in denen etwas zwischen zwei Menschen geschieht». So sagt es Peter Pfrunder, der sich mit dieser Ausstellung und der im grossen Saal gezeigten, ebenfalls empfehlenswerten Schau «Bernard Voita – Melencolia» von der Fotostiftung



Laurence Rasti: Aus der Serie «There Are No Homosexuals in Iran», 2014



Iwan Schumacher: Untitled, Zürich, 1972



Emil Schulthess: Times Square, New York, 1953

Schweiz verabschiedet. Der langjährige Direktor hat «Paare / Couples» mit dem Filmmacher Iwan Schumacher kuratiert.

Schumacher hat vor einem Jahrzehnt damit begonnen, Fotos von Paaren zu sammeln, die nicht in die Kamera schauen. Weil Pfrunder selbst schon lange eine Ausstellung mit Paarbildern aus der Sammlung der Fotostiftung geplant hatte, taten sie sich zusammen und zeigen nun, ergänzt durch einige Aufnahmen aus anderen Quellen, 96 Bilder, 77 in Schwarzweiss, 19 in Farbe, dazu vier ikonische Fotobücher. Dicht gehängt und nur auf Menschen konzentriert, präsentiert sich das Ganze als «eine lustvoll arrangierte Partitur, von zwei Liebhabern des fotografischen Bildes im freien Spiel zusammengefügt», wie es in der Begleitpublikation heisst.

Eine Ära geht zu Ende

Rund siebzig Fotografinnen und Fotografen sind an dem schweizerisch und international besetzten Spiel beteiligt, und zwischen dem ältesten und dem jüngsten Bild liegen neun Jahrzehnte. Innigkeit in prekärer Gegenwart: Eine ukrainische Soldatin küsst ihren Mann inmitten eines Stroms von Soldaten und deren Angehörigen auf einem Bahnhof nahe der Front; die anonyme Agenturaufnahme stammt aus dem Jahr 2023. Auf andere Art bewegt und von Licht und Schatten durchweht ist Hans Peter Klausers «Waldspaziergang» von 1933. Der hat viele schon vor einem Vierteljahrhundert fasziniert, als Pfrunder dem damals fast vergessenen Schweizer eine umfassende Schau im Zürcher Kunsthaus widmete.

«Vom Staunen erzählen» lautete ihr Titel, der das beschreibt, was man jetzt und eigentlich in allen Ausstellungen erleben konnte, die Peter Pfrunder in seinen 26 Jahren als Direktor der Fotostiftung verantwortete, im Bewusstsein, dass «Fotografie [...] eine besonders raffinierte Form der Fiktion» ist. Und dass man, schreibt Pfrunder im Saalblatt weiter, «fotografische Bilder als eine Art Texte» betrachten kann, «die sich auf ganz unterschiedliche Weise lesen lassen, um unsere Gegenwart, unsere Vergangenheit, unsere Kultur und unser Leben zu verstehen». Und so lesen wir denn in dieser lustvollen Paartitur des Lebens, sehen Gotthard Schuhs römische Idylle, Rob Gnants Tanz der Frauenpaare oder die stille Verlorenheit der beiden alten Auswanderer von Pio Corradi. Sehen verliebtes Übereinstimmen, Entfremdung, Abschied und Ekstase, sehen, bei Kurt Caviezel, wie Paare im Auto die Wartezeit vor dem Rotlicht für Berührungen nutzen. Geteilte Zeit: ein suchendes Sehen, in dem wir uns manchmal selber finden.

Mit den beiden Ausstellungen in der Fotostiftung Schweiz geht eine Ära zu Ende. Wer Peter Pfrunders Weg verfolgt hat, wird ihm für all die geleistete Arbeit dankbar sein, ihm, dem Museumsmann, in dem sich absolute Kompetenz und heitere Bescheidenheit vereinen.